

Untertitelung in der Holocaust-Forschung

Fallbeispiel und methodologische Ansätze zur Untertitelung von Interviews mit Holocaust-Überlebenden

Izabella Nyári

Abstract

This project focuses on two topics. Firstly, it deals specifically with the creation of German subtitles for video interviews, and secondly, it attempts to lay the scientific foundation for subtitling Holocaust videos into German based on general findings from audiovisual translation regarding the translation process. From a translational and linguistic point of view, oral history interviews have only been researched marginally. My aim with this project is to thematise this important research question as well as to contribute to the processing and the memory of the Shoah in Hungary, my home country.

Title: *Subtitling in Holocaust research: A case study and methodological approaches to subtitling interviews with Holocaust survivors*

Keywords: *Holocaust Studies; Translation Studies; subtitling; oral history; Hungary*

1. Einleitung

Die hier vorgestellte Forschung ist aus mehrerer praktischer und theoretischer Versuche heraus entstanden, die ich einerseits am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien zunächst als Studentin und später als Lektorin unternommen habe. Andererseits setze ich mich bei der *Zachor Stiftung* in Budapest mittlerweile seit zirka zehn Jahren mit der Thematik der informellen Unterrichtsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Holocaust-Vermittlung sowie mit den moralischen und praktischen Aspek-

ten dieser Ansätze auseinander. Mein Forschungsinteresse gilt vor allem der Anwendung von Holocaust-Interviews in unterschiedlichen translationswissenschaftlichen Bereichen, ganz konkret im Bereich der Untertitelung.

Interviews mit Holocaust-Überlebenden bieten meiner Ansicht nach sowohl in der universitären Praxis als auch in der Forschung eine umfangreiche Palette an Anwendungsmöglichkeiten. So können sie unter anderem in der Translationswissenschaft oder auch bei der Lehrtätigkeit im Bereich der interkulturellen Kommunikation zum Einsatz gebracht werden; sie eignen sich aber ebenfalls sehr gut für den informellen Unterricht in verschiedenen Fächern wie Fremdsprachen, Kultur, Kommunikation, Geschichte oder Ethik.

In der vorliegenden Forschung wird am Beispiel eines ungarischsprachigen Interviewausschnittes untersucht, inwiefern die deutschsprachige Untertitelung eines Interviews aus verschiedenen sprachhistorischen, kulturellen, religiösen, altersbezogenen etc. Gründen spezifisch sein kann und wie diese Spezifika mit unterschiedlichen Untertitelungsstrategien zu lösen sind. Die Probleme und Lösungsstrategien werden sowohl aus theoretischer als auch aus praktischer Perspektive beleuchtet. Bezüglich der Theorie liefern Untersuchungen und Darlegungen aus dem Bereich des medialen Übersetzens eine gute Basis für die Anfertigung der eigentlichen Untertitel (vgl. Gottlieb 1997; Gottlieb 2002; Nagel 2009), die im Fallbeispiel detaillierter beschrieben werden. Mein angestrebtes Ziel ist es, aus der Analyse dieser Untertitelung generelle und praktische Schlüsse zu ziehen, die für weiterführende Forschungen auf diesem Gebiet förderlich sein können.

Im Folgenden werden zuerst zwei Institutionen vorgestellt, die sich mit der Anwendung von Interviews mit Holocaust-Überlebenden in unterschiedlichen Feldern des formellen und informellen Unterrichts beschäftigen. Die *USC Shoah Foundation*¹ verfügt über die weltweit größte Datenbank an sog. Holocaust-Interviews und entwickelt ständig neue Einsatzmöglichkeiten für die wertvollen audiovisuellen Materialien. Die *Zachor Stiftung*², ihr Partnerinstitut in Ungarn, verwendet diese Materialien für die Weiterbildung von LehrerInnen, für informelle Lernsettings und für die Stärkung der ungarischen Erinnerungspolitik in Zusammenarbeit mit Jugendlichen. Im dritten Kapitel werden dann kurz einige Gedanken zum Thema mediales Übersetzen

1 Nähere Informationen zur *USC Shoah Foundation* finden sich online unter: <https://sfi.usc.edu/> [Stand: 07.12.2021].

2 Nähere Informationen zur *Zachor Stiftung* finden sich online unter: www.zachor.hu [Stand: 07.12.2021].

und Untertitelung im Allgemeinen geäußert. Im vierten Kapitel werden die hypothetischen Aussagen zur Untertitelung von Interviews mit Holocaust-Überlebenden auf die Praxis angewandt und anhand eines Beispielvideos, ein Interviewausschnitt mit einer Holocaust-Überlebenden in ungarischer Sprache mit deutschsprachigen Untertiteln, überprüft. Zum Schluss werden die theoretischen Erklärungen und die Erfahrungen, die aus dem Fallbeispiel gewonnen werden, kurz zusammengefasst.

2. USC Shoah Foundation und Zachor Stiftung

In diesem Kapitel werden kurz die beiden Institutionen vorgestellt, die sich mit Video-Interviews von Holocaust-Überlebenden beschäftigen und in partnerschaftlicher, praktischer Zusammenarbeit miteinander verbunden sind. Die *USC Shoah Foundation* wurde 1994 mit dem ursprünglichen Ziel ins Leben gerufen, eine Sammlung von Interviews mit Überlebenden und anderen ZeugInnen des Holocaust zu schaffen. Die Stiftung befragte jüdische Überlebende und ZeitzeugInnen mit anderem Verfolgungshintergrund wie Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, politische Gefangene und Opfer der ›Euthanasie‹. Auch HelferInnen und RetterInnen, BefreierInnen und an Kriegsverbrecherprozessen Beteiligte wurden interviewt. Zwischen 1994 und 2014 trug die Stiftung rund 52000 Zeitzeugeninterviews aus 61 Ländern in 39 Sprachen zusammen und betreut heute eines der größten digitalen Videoarchive der Welt.³

Das erklärte Ziel der Stiftung ist es also, die Erinnerung mit persönlichen Erfahrungen zu dokumentieren. Aus diesen Bemühungen heraus ist das größte audiovisuelle Archiv zu dieser Thematik, das *Visual History Archive* (VHA), entstanden. Bei den Interviews handelt es sich um narrativ-biografische Interviews, die relativ stark von den Fragen der InterviewerInnen gelenkt werden. Sie dauern ungefähr zwei bis vier Stunden und behandeln nicht nur die Zeit des Nationalsozialismus im jeweiligen Land, sondern auch die gesamte Lebensgeschichte der Befragten. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Aussagen über das Leben vor dem Holocaust im jeweiligen Land, um durch die persönlichen Erinnerungen der ErzählerInnen auch bislang weniger dokumentierte Zeitperioden zu erfassen. Die

3 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite der *USC Shoah Foundation*; online unter: <https://sfi.usc.edu/> [Stand: 07.12.2021].

Interviews werden meist bei den ZeitzeugInnen zu Hause und in der Sprache ihrer Wahl durchgeführt – das stellt bei dieser Art von Interview aus psychologischer Sicht sowie aus Sicht der *Oral-History*-Forschung ebenfalls einen besonders relevanten Aspekt dar. Bei den Interviews handelt es sich größtenteils um ungeschnittene Videos, die aber indexiert und im *Visual History Archive* (VHA) katalogisiert werden, damit sie von den Institutionen, die einen Vollzugang zum Archiv besitzen, verwendet werden können. Die Originalvideos sind für die Öffentlichkeit nur über bestimmte Forschungsinstitute bzw. Universitäten zugänglich und können für unterschiedliche wissenschaftliche und praktische Zwecke aufgerufen und bearbeitet werden. Die Stiftung hat es sich außerdem zur Aufgabe gemacht, auch andere Genozide der Welt, unter anderem das Nanjing-Massaker, den Völkermord an den Armeniern und den Völkermord in Ruanda im Jahr 1994, aufzuarbeiten. Es ist noch wichtig zu betonen, dass aus ethisch-moralischen Gründen keine Interviews mit VerfolgerInnen geführt wurden.⁴

In Ungarn wurden 808 Interviews geführt und das Archiv enthält 1370 Video-Interviews in ungarischer Sprache; außerdem findet Ungarn in mehr als 8250 Interviews Erwähnung, wodurch dem Land eine besondere Rolle und Position im Archiv zukommt. In Ungarn arbeiten seit 2012 mehrere Bildungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen im Rahmen von verschiedenen Projekten wie *Teaching with Testimony* oder *Teacher Training On Using Multi-Media Lessons* an der Einführung von Video-Interviews in den Unterricht.⁵ Außerdem kommen die Materialien des VHA seit 2010 auch im universitären Bereich zum Einsatz, seit 2013 werden sogar Konferenzen und Workshops zu den Anwendungsmöglichkeiten dieser Video-Interviews veranstaltet. Der Ungarnbezug in diesen Interviews geht jedoch über die nationalen Grenzen hinaus, schließlich waren auch die UngarInnen jenseits der ungarischen Grenzen in Rumänien, in der Slowakei, in Serbien usw. von heiklen Situationen vor dem Holocaust, von unterschiedlichen restriktiven und diskriminierenden Maßnahmen im Zweiten Weltkrieg sowie von Vertreibung betroffen. Über diese Erfahrungen berichten sie in den Video-Interviews. Außerdem flohen mehrere tausend Personen vor dem Schrecken des Holocaust

4 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite der *USC Shoah Foundation*; online unter: <https://sfi.usc.edu/> [Stand: 07.12.2021].

5 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite der *USC Shoah Foundation*; online unter: <http://libguides.usc.edu/vha/hungary> [Stand: 07.12.2021].

in Europa nach Übersee und gaben ihre Interviews bereits in einer neuen Sprache und in ihrer neuen Wahlheimat.

Die *Zachor Stiftung* ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich als Partner der *USC Shoah Foundation* sieht und sich in vielfältiger Weise mit den Videos befasst. Die *Zachor Stiftung* wurde im Jahre 2008 in Budapest gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, das Engagement in der Erinnerungspolitik bezüglich der Geschichte des 20. Jahrhunderts zu verstärken sowie die Sensibilisierung von Jugendlichen hinsichtlich bestimmter ethischer und moralischer Werte und Werthaltungen zu fördern.⁶ Aus diesem Grund greift die Stiftung einerseits bei ihren Stadtführungen im jüdischen Viertel in Budapest und in der Region im Rahmen des Projekts *IWalk* auf einzelne Ausschnitte aus den ungarischen Interviews zurück. Bei den *IWalk*-Projekten werden außerdem Videos von LehrerInnen, PädagogInnen und StudentInnen für thematische Stadtführungen ausgewählt und dienen dann als Ergänzung bzw. als roter Faden für die ortsgeschichtlichen Programme, bei denen Video-Interviews mit Holocaust-Überlebenden gezeigt werden. Andererseits stellt die Stiftung mithilfe von Videoausschnitten des *VHA* und Aufgaben zu preisgekrönten Filmen wie *Son of Saul*, *Sing* oder *1945* Unterrichtsmaterialien zur Lehre bestimmter moralischer und historischer Begriffe wie Antisemitismus, Zivilcourage, gesellschaftliche Beteiligung etc. auf der *IWitness*-Plattform – einer Plattform für virtuelle Zusammenarbeit von LehrerInnen und StudentInnen – zusammen.⁷ Die Stiftung veröffentlicht Bücher, die auf persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen basieren und arbeitet zudem mit Universitäten und internationalen Organisationen wie dem *Anne Frank House*, dem *Polin Museum* oder dem *Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien* im Rahmen verschiedener Projekte und Programme zusammen.⁸

Die beiden vorgestellten Institutionen liefern sowohl theoretische Überlegungen zum Thema Anwendungsmöglichkeiten von *Oral-History*-Interviews als auch das praktische Fallbeispiel der ungarischsprachigen Videos, die ins Deutsche untertitelt wurden. Dieses Fallbeispiel wird im vierten Kapitel dieses Artikels detaillierter beschrieben.

6 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite der *Zachor Stiftung*; online unter: www.zachor.hu [Stand: 07.12.2021].

7 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite von *IWitness*; online unter: <http://iwnitness.usc.edu/SFI/> [Stand: 07.12.2021].

8 Vgl. hierzu die Informationen auf der Web-Seite der *Zachor Stiftung*; online unter: www.zachor.hu [Stand: 07.12.2021].

Über die Verwendung und sinnvolle Integration von *Oral History* in den Unterricht und in die Forschung wird auf den unterschiedlichen Kanälen viel diskutiert – eine weitläufige diesbezügliche Ausführung würde jedoch den Rahmen dieses Artikels sprengen. Als Beispiel für diesen Diskurs soll an dieser Stelle aber dennoch ein kurzer Ausschnitt eines Artikels über die Rolle dieser Art historischer Quellen zitiert werden:

Aber mündliche Quellen sind nicht nur dann notwendig, wenn sie die Lücken schließen sollen, die in Ermangelung anderer Quellen entstanden. Hinter einer solchen Annahme steht die Vorstellung einer höheren Wertigkeit der anderen Quellen. Aber auch die haben ihre Tücken: Die »klassischen« Quellen, wie die Verwaltungsakten des Staates, der Kirchen, der Verbände, Parteien und anderer, repräsentieren Elitentradierung oder, wie erwähnt, Herrschaftsüberlieferung. Die plattesten Beispiele sind die Ergebnisse, die wir aus Polizei- oder gar Gestapo-Akten entnehmen konnten, gegenüber jenen, die wir aus nachträglichen Befragungen der damals Verhörten gewonnen haben. Trotzdem hat die Geschichtsschreibung seit dem Historismus besonders die mündlichen Quellen kritisiert. (Plato 2012: 8)

So unsinnig es ist, eine Geschichtsschreibung ohne Subjekte zu versuchen, so falsch wäre es, die Geschichte auf eine Erfahrungsgeschichte zu reduzieren. (Ebd.)

Im Wesentlichen plädieren dieser Artikel und die Forschung für eine vernünftige und bewusste Einführung von *Oral History* (in diesem Fall in Form von Interviewausschnitten) in die erwähnten Tätigkeiten.

3. Grundgedanken zum Thema mediales Übersetzen und Untertitelung

Die Untertitelung steht erst seit Kurzem im Interessenfeld der translationswissenschaftlichen Forschung im Bereich medialen Übersetzens, obwohl sie meines Erachtens einen wertvollen Ausgangspunkt und ein vielfältiges Mittel zur Analyse neuer Sachverhalte bilden kann. Gottlieb (2002: 187f.) definiert Untertitel folgendermaßen:

Untertitel als Übersetzungsmittel können definiert werden als Übertragung in eine andere Sprache von verbalen Nachrichten im filmischen Medium in

Form ein- oder mehrzeiligen Schrifttextes die auf der Leinwand erscheinen und zwar gleichzeitig mit der originalen gesprochenen Nachricht.

Hervorzuheben ist in dieser Definition, dass bei der Untertitelung, im Gegensatz zur ›herkömmlichen‹ Übersetzung, auch der Sprachmodus geändert wird, d.h. aus gesprochener Sprache wird geschriebene Sprache. Außerdem wird – wie aus der Definition ersichtlich – der übersetzte kürzere Schrifttext gleichzeitig mit dem längeren gesprochenen Originaltext präsentiert, was einen gleichzeitigen sprachlichen Transfer auf drei Ebenen impliziert: Transfer aus einer A-Sprache in eine B-Sprache (»Übersetzung«), Transfer eines längeren Textes in einen kürzeren Text (»Dichtung«) und Transfer einer gesprochenen Sprache in eine geschriebene Sprache (»Modustransfer«) (Nagel 2009: 51f.). Gottlieb (vgl. 2002: 190) spricht aus diesem Grund auch von Diagonalübersetzung, da bei horizontaler Übersetzung wie z.B. bei der Synchronisation eine sprachliche Übertragung ohne den Wechsel des Sprachmodus und bei vertikaler Übersetzung wie z.B. bei der intralingualen Übersetzung nur ein Wechsel des Sprachmodus, nicht aber der Sprache stattfindet. Untertitelung beinhaltet jedoch sowohl die Merkmale der vertikalen als auch der horizontalen Übersetzung.

Diese unterschiedlichen Transferebenen haben verschiedene translatorische Herausforderungen zur Folge. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind solche beispielsweise: verschiedene Rhythmen in Film und Text (grammatikalische und rhetorische Segmentierung des Films, Sprechpausen, semantische Sequenzen in Bild und Ton), sprachenpaarbezogene Spezifika, grammatikalische und ästhetische Unterschiede zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache (unvollendete Sätze, überlappende Reden, Selbstkorrektur, grammatikalisch inakzeptable Konstruktionen, Versprecher oder Widersprüche) oder die Kulturalien und Realien der unterschiedlichen Sprachen (vgl. Nagel 2009: 52-60).

Bezüglich der translatorischen Herausforderungen ist noch zu erwähnen, dass laut Nagel (vgl. ebd.: 58) bei der Untertitelung grundsätzlich ein Kommunikationsdreieck zwischen Ton (bzw. Dialogen im Film), Bild und ZuschauerInnen entsteht, wobei Letztere im Mittelpunkt stehen, da die Erwartungen und Bedürfnisse der ZuschauerInnen aus translatorischer Sicht für die Untertitel von besonders großer Relevanz sind. Meines Erachtens könnte dieses Dreieck jedoch noch um die Prämissen bzw. das Vorwissen der ÜbersetzerInnen ergänzt werden.

Beim untersuchten Holocaust-Interview der *USC Shoah Foundation* allerdings verändert sich das Verhältnis der erwähnten Elemente zueinander: Das Bild spielt keine besonders relevante Rolle für die Handlung des Interviews, denn die Befragten befinden sich in ihrem eigenen Haus und erzählen während des gesamten Videos im Sitzen über ihre Erfahrungen. Der Dialog entsteht zwischen dem Erzählten (Interview der Befragten) und dem Gehörten (Reaktion der ZuhörerInnen). Bei der Untertitelung kommen dann die Interpretationen und translatorischen Entscheidungen der ÜbersetzerInnen zum Tragen.

Das sprachliche und kulturelle Vorwissen, die Prämissen, die bei der Interpretation eines Untertitels helfen können, und die Lesegeschwindigkeit der ZuschauerInnen bedingen die Gestaltung der Untertitelung – dies manifestiert sich eindeutig in der Lesbarkeit der Untertitel. Bei der Lesbarkeit spielen drei Faktoren eine große Rolle: Lesegeschwindigkeit, zu lesende und zu präsentierende Textmenge sowie Komplexität des zu lesenden Textes. Diese drei Faktoren determinieren demnach auch die translatorischen Strategien, die bei der Übersetzung von Untertiteln zum Einsatz kommen können (vgl. Nagel 2009: 58–63). Gottlieb (vgl. 1997: 75) unterscheidet neun Strategien zur Kürzung und Übersetzung des filmischen Textes aus der gesprochenen in die geschriebene Sprache: Transfer, Imitation, Transkription, Verlagerung, Expansion, Kondensierung, Dezimation, Deletion und Paraphrase. Die relevantesten dieser Strategien werden anhand des folgenden Fallbeispiel nun näher ausgeführt.

4. Fallbeispiel

Das Interview, das für Forschungs- und Unterrichtszwecke untertitelt wurde, wurde mit Ágnes Kun (geb. Ágnes Boskovitz) geführt. Ágnes Kun ist im Jahre 1940 in Budapest geboren. Ihr Vater ist während des Krieges in der Ukraine gestorben. Sie und ihre Mutter mussten Ende 1944 zuerst in die Ziegelfabrik in Óbuda, dann in das Ghetto in Budapest ziehen. Ágnes überlebte den Holocaust im Budapester Ghetto und lebt heute mit ihrer Familie in Budapest.

Der ungarische Interviewausschnitt wurde 2015 zu Forschungszwecken mit deutschen Untertiteln versehen. Sowohl die *USC Shoah Foundation* als auch die *Zachor Stiftung* als deren Partnerinstitut verfügen über untertiteltes Videomaterial, haben jedoch keine theoretischen Prinzipien zum Verfassen und zur Übersetzung von Untertiteln für Interviews mit Holocaust-Überlebenden ent-

wickelt. Bei beiden Organisationen werden die Untertitel von MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen in die Zielsprache der Untertitelung übersetzt, Übersetzerische Fertigkeiten und spezifisches Wissen aus dem Bereich der Untertitelung oder des medialen Übersetzens sind jedoch keine Voraussetzungen für diese Tätigkeit.⁹ Für die ÜbersetzerInnen und VerfasserInnen der Untertitel steht lediglich ein praktischer Leitfaden für die Anfertigung der Untertitel zur Verfügung. Dieser Leitfaden enthält Informationen zur Empfindlichkeit der angesprochenen Thematik, zur Länge der Untertitel im Verhältnis zum gesprochenen Text und zu den »weglassbaren« Teilen und Passagen in den Untertiteln wie zum Beispiel Wiederholungen oder unverständliche Geräusche, die auch das Hörverstehen erschweren. Kultur-, sprachenpaar- oder skoposbezogene Fragen hinsichtlich des Zielpublikums oder der zukünftigen Verwendung der Ausschnitte, die bei der Untertitelung solcher Videos auftauchen können, werden im Leitfaden nicht behandelt.¹⁰

Bei der Untertitelung wurde folgendermaßen vorgegangen: Die Wahl des Videoausschnittes erfolgte aus forschungspragmatischen Gründen, denn es wurde ein kurzer Ausschnitt in ungarischer Sprache benötigt, der sich für die Untertitelung in die deutsche Sprache eignet und später ins Projekt *IWalk der Zachor Stiftung* integriert werden kann. Der Videoausschnitt mit Ágnes Kun bildet einen festen Bestandteil des *IWalk*-Programms im jüdischen Viertel von Budapest, er wird bei den Spaziergängen mit englischen Untertiteln abgespielt und besprochen. Hier muss erwähnt werden, dass in diesem Fall englische Untertitel bevorzugt werden, da die *Lingua franca* beider Stiftungen sowie des *IWalk*-Programms die englische Sprache ist. Die deutschen Untertitel wurden bisher nur zu Forschungszwecken verwendet, es ist allerdings eine Anfertigung deutschsprachiger Untertitel und/oder eine Übersetzung bereits existierender ungarischer oder englischer Untertitel für die Videos mit Holocaust-Überlebenden für die Zukunft geplant.

Nach der Auswahl des angesprochenen Videoausschnittes erfolgte die Transkription des ungarischen Videos in einem Word-Dokument, anschließend wurde die ungarische Transkription ins Deutsche übersetzt. Parallel dazu wurde das Video im Untertitelungsprogramm *Aegisub* gespottet, damit

9 Informationen aus einem Interview mit Andrea Szőnyi, Leiterin der *Zachor Stiftung*, regionale Referentin der *USC Shoah Foundation*, geführt von Izabella Nyári im Jahr 2015.

10 Informationen aus einem Interview mit Andrea Szőnyi, Leiterin der *Zachor Stiftung*, regionale Referentin der *USC Shoah Foundation*, geführt von Izabella Nyári im Jahr 2015.

die einzelnen Sequenzen einfacher mit Untertiteln versehen werden konnten. Die deutsche Übersetzung der Transkription musste dann an einigen Stellen zusammengefasst, gekürzt bzw. neu strukturiert werden, dies erfolgte immer noch im Word-Dokument.¹¹ Die überarbeitete Übersetzung wurde dann ins Programm *Aegisub* hochgeladen und an Ton, Bild und Sequenzen angepasst, wobei Lesbarkeit, Timing und formelle Gestaltung der Untertitel beachtet werden mussten. Zum Schluss wurde die Rohversion noch einmal auf sprachliche Fehler überprüft und getreu dem Vier-Augen-Prinzip der zweiten ÜbersetzerInnen zum Korrekturlesen übermittelt.

Wie schon angedeutet, gibt es meines Erachtens bei der Untertitelung eines Holocaust-Interviews mehrere Spezifika und mögliche Herausforderungen, die nun am Beispiel des Interviews mit Ágnes Kun näher erörtert werden. Im Folgenden werden die translatorischen Strategien von Gottlieb (vgl. 1997: 75) operationalisiert und auf das Fallbeispiel angewendet, die translatorischen Herausforderungen werden in sechs grobe Punkte kategorisiert.

Erstens handelt das Video von sehr heiklen Themen und persönlichen Erfahrungen wie Mord, Deportation, Selektion, Erniedrigung etc., die sehr sensibel in eine Fremdsprache zu übersetzen sind und oft starke Emotionen bei den SprecherInnen, aber auch bei den ZuhörerInnen hervorrufen können. Das führt dazu, dass die SprecherInnen – so wie auch Ágnes Kun im Video – oft zögern bzw. sich unterbrechen oder korrigieren. Diese Wiederholungen und Verbesserungen können in den Untertiteln gemäß der Strategie der Deletion nach Gottlieb (vgl. ebd.) weggelassen werden, da sie die Lesbarkeit und die Kohärenz der Untertitel lediglich verschlechtern würden. Als Beispiel kann hier die wiederholte Textpassage »szörnyű volt« [es war schrecklich] aus der ungarischen Transkription (s.u.) angeführt werden, welche in der deutschen Untertitelung eine entscheidende Position und Rolle bekommt. Die längeren Sätze jedoch, die zwischen diesen als Grundpfeiler fungierenden Wiederholungen geäußert werden, mussten in der schriftlichen Übersetzung kürzer und kohärenter gefasst werden:

Ez valami olyan szörnyű, tulajdonképpen azt gondolom, hogy ez valami szimbolikusan tükrözte az egész mindent, hogy fogalmam sem volt, hogy mibe fogok belelépni, és ez következett, szörnyű volt, nagyon sírtam aztán később megtanultam járni, de szörnyű volt, latrinára emlékszem, hát az egy szörnyű, egy megszégyenítés, egy lealázás, hogy szegény anyám

11 Nähere Ausführungen zu den translatorischen Strategien folgen weiter unten.

oda ment elvégezni a dolgát és akkor a nyílás a puskatussal fölemelte a szoknyája szélét, szóval olyan szörnyű dolgok voltak ott.¹²

Dialogue: 0,0:04:00.44,0:04:04.00,Default, o,o,o,,Das war so schrecklich, \N ich denke,

Dialogue: 0,0:04:04.20,0:04:09.44,Default, o,o,o,,dass es irgendwie \N das Ganze symbolisiert.

Dialogue: 0,0:04:09.49,0:04:12.96,Default, o,o,o,,Dass ich nie wusste, \N was mich erwartete.

Dialogue: 0,0:04:12.96,0:04:14.57,Default, o,o,o,,Und dann kam das Gitter.

Dialogue: 0,0:04:14.60,0:04:15.65,Default, o,o,o,,Das war schrecklich.

Dialogue: 0,0:04:15.68,0:04:19.84,Default, o,o,o,,Ich weinte viel, aber später \N gewöhnte ich mich an das Gitter.

Dialogue: 0,0:04:20.03,0:04:21.73,Default, o,o,o,,Ich erinnere mich \N noch an die Latrinen.

Dialogue: 0,0:04:21.89,0:04:24.58,Default, o,o,o,,Das war eine \N schreckliche Demütigung,

Dialogue: 0,0:04:24.58,0:04:26.22,Default, o,o,o,,eine Entwürdigung.

Dialogue: 0,0:04:26.25,0:04:29.83,Default, o,o,o,,Meine arme Mutter musste \N dort ihre Notdurft verrichten.

Dialogue: 0,0:04:29.93,0:04:34.92,Default, o,o,o,,Und der Pfeilkreuzler hob \N mit dem Lauf des Gewehrs ihren Rock an.

Dialogue: 0,0:04:34.95,0:04:38.47,Default, o,o,o,,Dort passierten also \N *schreckliche Sachen*.¹³

Zweitens sind diese Interviews so geschnitten, dass sie quasi als Monologe in den von den Stiftungen verwendeten Videoausschnitten fungieren, d.h. die InterviewerInnen stellen möglichst wenige Fragen, um den Erzählfluss nicht zu stark zu beeinflussen, und die Befragten versuchen, ihre ausführlichen Antworten auf die Fragen möglichst frei und ungebunden zu geben. Das hat zur Folge, dass einerseits wenige Dialoge stattfinden und andererseits die Informationen schneller aufeinanderfolgen, was beides typischerweise eher bei Dokumentarfilmen als bei Spielfilmen vorkommt. In einem solchen Fall müssen die Untertitel also gemäß der Strategie der Kondensierung nach Gottlieb

12 Transkription und Untertitelung des Interviewausschnittes mit Ágnes Kun, verfasst von Izabella Nyári im Jahr 2015.

13 Transkription und Untertitelung des Interviewausschnittes mit Ágnes Kun, verfasst von Izabella Nyári im Jahr 2015.

(vgl. 1997: 75) zusammengefasst und verkürzt werden, damit sie den Rhythmus der Erzählung bzw. des Videos nicht zu sehr beeinflussen.

Drittens handelt es sich bei den Interviews weder um im Vorhinein verfasste oder vorgelesene Texte, wie das bei Spielfilmen der Fall ist, noch verfügen sie über eine im Vorhinein geplante und dann verwirklichte Struktur wie Dokumentarfilme. Aus diesem Grund wird in den Ausschnitten viel improvisiert und die zu untertitelnden Textpassagen können redundant werden. Deswegen muss bei solchen Untertiteln wieder die übersetzungsbezogene Strategie des Auslassens angewendet werden, die Gottlieb (vgl. ebd.) auch als Strategie der Deletion anführt. Die redundanten Textpassagen haben nämlich in der Regel keine sinntragenden Elemente, es handelt sich meistens nur um die Suche nach dem geeignetsten Begriff. Sinntragende oder ästhetisch bedeutende Redundanzen allerdings müssen sehr wohl auch in die Untertitel übernommen werden, wie auch aus dem zuvor beschriebenen Beispiel zur Passage »szörnyű volt« [es war schrecklich] ersichtlich wird.

Viertens enthält das Video lokal, regional, national, aber auch historisch belastete Begriffe und Kulturalien aus der jüdischen Religion, die beim Übersetzen eine große Schwierigkeit darstellen. Diese Begriffe können in den Untertiteln aufgrund von Platz- und Zeitmangel nicht ausführlich erklärt werden. Deshalb ist es empfehlenswert, diese Begriffe entlang der Strategie der Expansion nach Gottlieb (vgl. ebd.) entweder in einem dem Video beigelegten Dokument oder persönlich vor Abspielen des Videos zu erklären, wenn das Video zum Beispiel zu Bildungszwecken gezeigt wird. Die beiden erwähnten Stiftungen verwenden daher bei ihren Workshops oder Stadtpaziergängen ergänzende schriftliche oder mündliche Materialien zu diesen Ausschnitten. Ein Beispiel hierfür liefert die folgende Textpassage, bei der die Begriffe »Florian-Platz« und »Selektion« entweder mündlich oder schriftlich erklärt werden müssen – ersterer aus geographischen und lokalhistorischen Gründen, letzterer aus historischen Gründen:

Dialogue: 0,0:01:20.89,0:01:22.64, Default, 0,0,0,,Sie brachten uns zum Florian-Platz,

Dialogue: 0,0:01:23.21,0:01:24.89, Default, 0,0,0,,wo die Selektion durchgeführt wurde.

Dialogue: 0,0:01:24.93,0:01:30.25, Default, 0,0,0,,Sie trennten die Kinder, \N die Erwachsenen, die Alten,

Dialogue: 0,0:01:30.92,0:01:34.23, Default, 0,0,0,,die Jugendlichen und die Menschen mittleren Alters voneinander.¹⁴

Fünftens spielt die Videoaufnahme an sich keine große Rolle im Video. Sie dient lediglich dem Ziel, den ZuschauerInnen die Lebensgeschichten der ZeugenInnen näher zu bringen und eine Vertrauensbasis zwischen den SprecherInnen und den ZuschauerInnen zu schaffen. Längere Textpassagen können zur besseren Lesbarkeit also relativ unabhängig vom Bild eingeblendet werden, was wiederum zu einer besseren Verständlichkeit der Untertitel beiträgt.

Sechstens sorgen im vorliegenden Fall die grammatikalischen Gegebenheiten der Ausgangssprache für eine Übersetzerische Herausforderung, da das Ungarische kein grammatisches Geschlecht kennt. Im Ungarischen wird *ő* sowohl für das weibliche als auch für das männliche Personalpronomen der dritten Person Singular (*er/sie*) verwendet. Deswegen ist es oft nicht eindeutig, ob bestimmte Handlungen von einem Mann oder einer Frau ausgeführt werden. Einerseits löst diese Form das Problem der gendergerechten Sprache im Ungarischen¹⁵, andererseits müssen ÜbersetzerInnen auf ihr Vorwissen über Konventionen, Tradition und Geschichte zurückgreifen. Ein Beispiel dafür ist die Übersetzung des ungarischen Begriffes *nyilas*, der ohne Verweis auf das Geschlecht sowohl ›Pfeilkreuzlerin‹ als auch ›Pfeilkreuzler‹ bedeuten kann. Aus historischen Dokumentationen ergibt sich jedoch, dass die Soldaten der ungarischen faschistischen und antisemitischen *Pfeilkreuzler Partei*, die hier erwähnt werden, allesamt Männer waren, weswegen auch in den deutschen Untertiteln die männliche Form verwendet wurde.

Dialogue: 0,0:02:34.01,0:02:36.52, Default, 0,0,0,,Der Pfeilkreuzler mühte sich ab,

Dialogue: 0,0:02:36.52,0:02:41.50, Default, 0,0,0,,aber meine Mutter machte ein Theater \N und schrie wie am Spieß.

Dialogue: 0,0:02:41.50,0:02:46.07, Default, 0,0,0,,Der Pfeilkreuzler wollte aber \N kein großes Aufsehen erregen.¹⁶

14 Transkription und Untertitelung des Interviewausschnittes mit Ágnes Kun, verfasst von Izabella Nyári im Jahr 2015.

15 Aus zeitlichen und räumlichen Gründen und zum Zweck der besseren Lesbarkeit wird in den deutschen Untertiteln auch nicht gegendert.

16 Transkription und Untertitelung des Interviewausschnittes mit Ágnes Kun, verfasst von Izabella Nyári im Jahr 2015.

5. Konklusion

Es lässt sich also vom Fallbeispiel ableiten, dass bei der Untertitelung eines Video-Interviews mit einem/einer Holocaust-Überlebenden unterschiedliche translatorische Strategien wie Deletion, Kondensierung oder Expansion zum Einsatz kommen, und zwar abhängig von persönlichen Charakteristika bzw. vom Erzählstil der Befragten, von der Emotionalität der Situation, der Historizität der Erzählung etc. Diese Strategien ermöglichen demnach eine bessere Lesbarkeit, eine bessere Verständlichkeit und dadurch auch eine bessere Integrierbarkeit der Texte in die unterschiedlichen Unterrichtsformen. Auch für verschiedene Forschungszwecke lässt sich mit derart untertitelten Interviews gut arbeiten.

Da diese Videoausschnitte nicht ohne Kontext, sondern zu bestimmten formellen und informellen Lehr- und Forschungszwecken eingesetzt werden, müssen sie durch Komplementärmaterial ergänzt werden. Diese Strategie, nämlich jene der Expansion (die vierte erwähnte Besonderheit), ist eine ziemlich untypische Strategie bei der Übersetzung von Untertiteln, sie wird in diesem Fall jedoch besonders relevant. Sowohl wegen des lokalen Bezugs dieser Videos als auch wegen der gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Prägung müssen die Interviewausschnitte mit zusätzlichen mündlichen – wie bei den Spaziergängen der *Zachor Stiftung* – oder schriftlichen – wie auf der *IWitness*-Plattform der *USC Shoah Foundation* – Erklärungen versehen werden, damit es nicht zu Fehlinterpretationen kommt und die Videos nicht zur Manipulation herangezogen werden. Metaphorisch gesprochen benötigen die Fußnoten also noch weitere Fußnoten, d.h. den Video-Untertiteln müssen Komplementärtexte beigelegt werden, um ein komplettes Verständnis der Videos zu unterstützen. Dadurch werden die Untertitel, die als Hilfsmittel zum Verstehen von filmischem Material dienen, zu Primärtexten, die noch ein weiteres Instrument zum kompletten Verständnis von Bild, Ton und Text benötigen. Dies bestätigt noch einmal, dass bei der Untertitelung von Interviews mit Holocaust-Überlebenden auch über die charakteristischen Merkmale des medialen Übersetzens hinaus besondere Spezifika zum Tragen kommen, die in der Zukunft als mögliche Ausgangspunkte für weitere Forschungen im Bereich der Translationswissenschaft dienen können.

Literaturverzeichnis

- Gottlieb, Henrik (1997): Subtitles, Translation & Idioms. Kopenhagen.
- Gottlieb, Henrik (2002): Untertitel: Das Visualisieren filmischen Dialogs. In: Hans Edwin Friedrich/Uli Jung (Hg.): Schrift und Bild im Film. Schrift und Bild in Bewegung. Bielefeld, S. 185-214.
- Nagel, Silke (2009): Das Übersetzen von Untertiteln. Prozess und Probleme der Kurzfilme SHOOTING BOOKIE, WASP und GREEN BUSH. In: Silke Nagel/Susanne Hezel/Katharina Hinderer/Katrin Pieper (Hg.): Audiovisuelle Übersetzung. Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. Frankfurt a.M., S. 23-144.
- Plato, Alexander von (2012): Oral History oder die erfahrene Geschichte. In: Sigrid Abenhausen/Nicolas Apostolopoulos/Bernd Körte-Braun/Verena Lucia Nägel (Hg.): Zeugen der Shoah. Das Visual History Archive in der schulischen Bildung. Berlin, S. 6-8.

